

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
folgt vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortsverkehr  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzblätter  
Sonntagsblätter)  
folgt vierteljährlich  
50 Pfg.



Veranstalter  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger An-  
nahme 10 Mk. 20  
einmalige Anzei-  
gen bei Wiederholungen  
auf besonderen Ab-  
reden.

Abnahme 18 Mk.  
bei Tages-  
abnahme.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 19.

Verlag u. Druck der B. Hieler'schen  
Buchdruckerei (E. Laul), Altensteig.

Dienstag, den 24. Januar.

Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Während der langen Winterabende



**Kürfen Sie nicht ohne Zeitung sein  
Bestellen Sie deshalb unser Blatt  
ohne Verzug bei der Expedition  
oder bei dem nächsten Postamt  
für die Monate Februar u. März.**

#### Kurliches.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 20. Januar d. J. den Eisenbahnassistenten Schnorr in Nagold nach Durlingen auf Ansuchen versetzt.

Anlässlich des am 14. Februar 1911 in Leonberg stattfindenden Pferdemarktes wird bei Pferdefendungen nach Leonberg in der Zeit vom 10. bis 14. Februar 1911 und bei Pferdefendungen von Leonberg in der Zeit vom 14. bis 18. Februar 1911 — je einschließlich — der für Benützung von Personenzügen vorgesehene 50-prozentige Frachtzuschlag nicht berechnet. — Die Beförderung von Pferden nach Leonberg ist auch am Sonntag den 12. Februar 1911 gestattet.

#### Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der k. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und an der k. Weinbauerschule in Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zweck sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredelungsmesser, ein Gartennmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann. Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch ca. 150 Mk. betragen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 Mk. in Aussicht gestellt werden. Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer noch Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pfg. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Lebnung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskurs sind bis längstens 20. Februar ds. J. an das „Sekretariat der k. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzulenden.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Januar.

\* **Konzert.** Wie wir soeben erfahren, steht unseren Musikfreunden von hier und Umgebung für nächsten Sonntag ein außergewöhnlicher Kunstgenuss in Aussicht, indem der in weiten Kreisen bestens bekannte Opern- und Konzertsänger Paul Schöller von Stuttgart im Saale zum grünen Baum hier ein Konzert veranstalten wird. Der Sänger wird den berühmten Singspiel „Die schöne Müllerin“ v. Franz Schubert, eine Erzählung von 20 Bildern, zum Vortrag bringen. Näheres folgt.

\* **Spielberg, 23. Jan. (Korr.)** Am Freitag den 20. Januar versammelten sich im Gasthaus zum Rößle abends 7 Uhr eine stattliche Anzahl Bürger von Spielberg und Egenhausen zu einer Abschiedsfeier des von hier scheidenden Herrn Pfarrer Bürger. Wie geachtet, geehrt und beliebt Herr Pfarrer Bürger in den beiden Gemeinden war, davon zeugte die zahlreiche Beteiligung an der Abschiedsfeier seitens der Gemeindeführer von Spielberg und Egenhausen. Herr Hauptlehrer Waldemaler begrüßte den Scheidenden und gab einen Ueberblick über seine segensreiche Wirksamkeit in der Gemeinde Egenhausen, während Herr Hauptlehrer Hech von Spielberg ihn als einen Mann von großer Tatkraft und seltenem Eifer schilderte. Des stillen Waltens der Frau Pfarrer Bürger in Familie und beiden Gemeinden gedachte in seiner Rede Herr Hauptlehrer Talmon-Gros, Egenhausen und bedauerte, daß sie nicht heute abend der Abschiedsfeier beiwohnen könne. In herzlichen Worten dankte Herr Pfarrer Bürger für die zahlreichen Beweise der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die er jederzeit, besonders aber bei seinem Scheiden erfahren durfte. Der Ortsvorstand Herr Schultheiß Kellner von Spielberg gedachte der Verdienste des Scheidenden in der Gemeinde und brachte einen Toast auf Herrn Pfarrer Bürger und seine Familie aus; in gleicher Weise dankte Herr Schultheiß Kellner von Egenhausen für die Tätigkeit des Herrn Pfarrers, insbesondere für die Gründung der Kleinkinderpflege. Am Sonntag den 22. Januar hielt der Scheidende in beiden Gemeinden seine Abschiedspredigt, u. am Montag begleitete ihn und seine Familie eine größere Anzahl Bürger zur Bahn nach Altensteig. Möge es ihm und seiner Familie in seinem künftigen Wirkungskreis Oberehlingen recht wohl ergehen.

\* **In Waldorf** ereignete sich am Sonntag beim Tauffischen ein schwerer Unglücksfall. Vormittags 11 Uhr zerriß es dem Joh. Georg Dietrich von dort sein hohl geladenes Gewehr und zerfetzte die linke Hand. Der Daumen war vollständig weggeschossen und hing nur noch an der Haut und auch der Zeigefinger wurde böß mitgenommen. Der Verletzte wurde noch am Samstag in das Altensteiger Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen. Dietrich war in letzter Zeit krank und hätte am Montag bei Gebr. Theurer in Altensteig wieder seine Arbeit aufnehmen sollen. Man hofft, daß die übrigen vier Finger seiner Hand erhalten werden können.

\* **Göttelfingen, 21. Jan. (Korr.)** Der Obstbauverein Göttelfingen-Schernbach-Hochdorf-Erzgrube hielt gestern im Gasthaus zur Traube hier eine ziemlich gutbesuchte Versammlung ab. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Vorstandes, Herrn Verwalter Glod, gab derselbe den Jahres- und Rechenschaftsbericht. Es sei daraus folgendes hervorgehoben: Das Jahr 1910 war für die Landwirtschaft kein angenehmes, ja wir müssen sagen ein miserables. Anders war es im Obstbau. Der Obstbau darf auf eine gute Ernte zurückblicken. Wenn das Obst auch klein blieb, so hatten die Bäume doch massenhaft angefüllt. Durch die Saftstockung im Juli haben sich die Blätter nur halb entwickelt. Besonders war dies am Trierischen Weinapfel bemerkbar. Infolgedessen, da die Blätter die Lungen der Bäume sind, blieben auch die Früchte

klein und fleckig. Namentlich fehlte den Früchten auch die Sonne. Daher mangelte den Früchten der Zuckersaft. — Die Preise für Obst waren guß. Gelöst wurde für Mostobst 3—5 Mk., für Tafelobst 6—10 Mk. pro Zentner. — Da die Obstbäume dieses Jahr soviel geliebt haben, so müssen wir ihnen wieder nachhelfen durch gute Düngung. Daran sollte es kein Baumbesitzer fehlen lassen. — Der Gesamtverein beteiligte sich auch an der Obstausstellung in Freudenstadt im Herbst des vorigen Jahres. Es wurden aber nur die Sorten ausgestellt, welche in größerer Menge zum Verkauf vorhanden waren. Der Verein bekam einen Ehrenpreis von 10 Mark, sowie ein Ehrendiplom. — Hierauf hielt Herr Pfarrer Kögel-Göttelfingen einen anregenden Vortrag über Mostbereitung, Mostbehandlung, besonders aber über Verwertung der Birnen beim Mosten. Der Redner führte dabei beginnend beim Keller etwa folgendes aus: Die Temperatur des Kellers muß eine normale sein; ist derselbe zu warm, so geht die Gärung zu rasch, ist er zu kalt, dann zu langsam vor sich. Im Keller muß immer gute Luft sein, daher ist öfters Lüften nötig. Kartoffeln, Rüben u. gehören nicht in einen Gestränkeller. Der Keller sei trocken. Bilden sich Schimmelspilze, so säuere man den Keller öfters gründlich aus. Von überaus großer Bedeutung sind die Fässer; dem richtigen Instandhalten, Reinigen u. dergleichen wird immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Uebergehend zur Mostbereitung warf der Redner die Frage auf: Warum werden bei uns die Mostbirnen nicht gerne gekauft? Woher kommt diese Abneigung? Im Unterland legen sich viele Leute als besseren Most ein Fäßchen Champagnerbratbirnenmost in den Keller. Viele bei uns nehmen lieber Äpfel als Birnen zum Mosten, vielleicht weil erstere leichter sind als letztere, und sie somit beim Anlauf und der Verwendung von Äpfeln ein größeres Quantum bekommen. Birnen sind um 15 Prozent schwerer als Äpfel. Wiegt man jedoch Birnenmost gegen Äpfelmost, so wiegt ersterer 55 bis 68 Grad, ja oft noch mehr. Birnenmost ist viel gehaltvoller als Äpfelmost. Die Abneigung gegen Birnen zur Mostbereitung beruht fast nur auf einem Vorurteil. Natürlich muß beim Mosten von Birnen fast noch mehr auf Reinlichkeit gesehen werden als bei der Verwendung von Äpfeln. Sehr häufig haben verschiedene Mostkrankheiten ihre Ursache in der Unreinlichkeit und Unpünktlichkeit bei der Mostbereitung. Bevor das Mostobst gemahlen wird, soll es gewaschen werden. Das Obst gehört schnell gewaschen, damit das bißchen Fett, welches eine jede Frucht umgibt, erhalten bleibt. Der geringe Aromaverlust des Obstes hierbei wird weit wieder dadurch hereingebracht, wenn man bedenkt, wieviel schädliche Pilze beim Waschen des Obstes beseitigt werden. Saules und wurmfressiges Obst soll herausgesehen werden, da der Most sonst einen schlechten Beigeschmack erhält. Das Obst soll nicht zu groß, aber auch nicht zu fein gemahlen werden. Das Pressen geschehe möglichst langsam. Der Trester soll durch einen Seilboden unter der Flüssigkeit gehalten und bald abgepresst werden, sonst wirft die Luft auf ihn ein; es bildet sich Essigsäure und man erhält sauren Most. Der süße Most soll in ein reines Faß gebracht werden, das aber säurefrei ist, da sonst die Gärung verhindert wird und der Alkohol sich dann in Schleimzucker verwandelt. Geht die Gärung nicht von statten, so ist zu wärmen oder es muß mit Chemikalien und Zucker nachgeholfen werden. Besonders in diesem Jahr war ein Zusatz von Zucker notwendig. Wie darf jedoch der Zucker, Weingeist, Hefe u. unangefügt dem Most zugesetzt werden. Das wichtigste ist die Gärung, denn die meisten Mostkrankheiten rühren von einer schlechten Gärung her. Der Zucker löst sich bei der Gärung auf zu Weingeist und Kohlenäure, welche letztere entweicht. Soll nun der Most abgelassen werden oder nicht? Die Ansichten hierüber sind noch gewiß. Redner stimmt dem Ablassen zu. Durch das Ablassen wird der



Rost von der Gese, die allerlei Unreinigkeiten enthält, entfernt; nach der Gärung hat dieselbe ihre Schuldigkeit getan, daher gehört sie auch weg, gerade so wie beim Wein. Die Freunde des Nichtablassens behaupten zwar, der Rost werde durch das Ablassen verdrängt; allein die Erfahrung lehrt, daß er sich bald wieder erholt. Bleibt dagegen der Rost auf der Gese, so bilden sich Zeretzungsprodukte; der Rost bekommt einen eigentümlichen Geschmack und wird zuletzt krank. Wann soll der Rost abgelassen werden? Der Redner hält es für das Beste, man läßt ihn ab, wenn die Gärung ganz vorüber ist. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Vorsitzende dankte dem Redner für den überaus lehrreichen Vortrag. Auch bei der Diskussion wurden noch viele gute Ratschläge teils vom Redner und dem Vorsitzenden, wie auch von verschiedenen Mitgliefern gegeben. Wohl jeder, der dieser Versammlung anwohnte, wird sich das Gehörte zu Nutzen machen und hochbefriedigt nach Hause gegangen sein.

**Freudenstadt, 23. Jan.** Der dritte Schneeschuhkurs ging gestern hier zu Ende. Er hat seine Vorgänger in jeder Hinsicht übertraffen, nicht nur in fröhlicher Stimmung, sondern auch mit den besten Leistungen. In einem Extrazug trafen gestern vormittag über 200 Mitglieder des Familienvereins aus Stuttgart hier ein, ausgerüstet mit Rodeln und Ski. In 30 Schritten ging es vom Marktplatz aus nach dem Anlebis und zurück.

Zu dem gestern beim Kurhaus Ruhstein abgehaltenen alljährlichen Schneeschuhwettkampf waren die Teilnehmer sehr zahlreich erschienen und die Beteiligung an den einzelnen Wettläufen war eine große. Die nach Hunderten zählenden Zuschauer waren Zeugen prächtiger Leistungen.

**Tübingen, 23. Jan.** Als gestern mittag der von Honau nach Reutlingen gehende Personenzug die Station Unterhausen verließ, wollte der seit einem halben Jahre verheiratete Wagenwärter Hermann von hier den schon im Fahren befindlichen Zug besteigen, glitt aus und kam mit dem Kopf unter die Räder, welche ihn zermalmten. Er gab nach wenigen Minuten den Geist auf. Die Leiche wurde nach Unterhausen ins Leichenhaus überführt, wo das Gericht unverzüglich eintraf.

**In Tutzingen** setzte das 54jährige Söhnchen des Schreiners Hauser die Drehbank in Bewegung, brachte eine Hand in das Geriebe und krachte sich dabei die linke Hand am Gelenk fast völlig ab.

**Stuttgart, 23. Jan.** Dem nunmehr ausgegebenen Etat der Verkehrsanstalten ist eine Beilage über die Wirkungen des Deutschen Staatsbahnwagenverbands angefügt, aus der folgendes hervorzuhelien ist: Der Wagenbedarf des ganzen Verbandsgebiets und somit auch der Bedarf der württembergischen Versender konnte seit Inkrafttreten des Verbandes in durchaus zufriedenstellender Weise gedeckt werden. Nur im Frühjahr 1910 konnten infolge gleichzeitiger starker Inanspruchnahme der gedeckten Wagen für den Düngemittel- und Baustoffversand diese Wagen nicht überall sofort bereit gestellt werden und im Herbst 1910 wurden die württembergischen Versender von dem um diese Jahreszeit regelmäßig eintretenden allgemeinen Wagenmangel entsprechend mitberührt. Während dieses allgemeinen Wagenmangels, der im Herbst 1910 etwa zwei Monate gedauert hat, blieben am einzelnen Tage höchstens 9 Prozent des Bedarfs ungedeckt.

Solche Zeiten des Wagenmangels werden sich nie ganz vermeiden lassen. Die Vorteile, die für den Eisenbahnbetrieb erwartet wurden, sind vollauf eingetreten. In erster Linie haben sich die Leerläufe der Güterwagen vermindert. In Württemberg wurden im Jahre 1909 bei rund 258 300 000 beladenen Achskilometern 91 300 000 Leerachskilometer oder 35,4 Prozent der beladenen geleistet. Dieser Prozentsatz hätte, falls der Staatsbahnwagenverband nicht gebildet worden wäre, nach dem Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1907 42,29 Prozent betragen. Die württembergische Verwaltung hätte also ein Mehr von 17 900 000 Leerachskilometern zu leisten gehabt, eine Zahl, die von der im Anhang zur Denkschrift berechneten (18 000 000) nur unerheblich abweicht. Die finanzielle Wirkung dieser Ersparnis an Leerläufen beträgt rund 390 800 Mark. In der Ersparnis von rund 390 000 Mark sind die mancherlei Vorteile, die sich auf den Rangier- und Güterbahnhöfen durch den Wegfall der Leerläufe ergeben, nicht inbegriffen, ebenso kann eine Reihe von geringeren Vereinfachungen und Erleichterungen auf mittleren und kleinen Stationen zahlenmäßig nicht erfasst werden. Die bei der Schaffung des Verbandes gehegen Erwartungen haben sich hiernach auch in finanzieller Hinsicht erfüllt. Diese Ergebnisse bestätigen, daß der Zweck des Verbandes, durch freie Verwendung der Verbandsgüterwagen die Wagenverteilung u. damit den Verkehr zu fördern, sowie den Betrieb u. die Abrechnung zu vereinfachen u. zu verbilligen, erreicht worden ist. Weitere Fortschritte sind noch zu erhoffen, da sowohl die einzelnen Verbandsbahnen als auch die Verbandsleitung bestrebt sind, die Verbandseinrichtungen auf Grund der gesammelten Erfahrungen innerhalb der durch das Verbandsabereinkommen gezogenen Grenzen weiter auszugestalten und zu vervollkommen.

**Stuttgart, 23. Jan.** Generalstaatsanwalt Dr. v. Rupp in Stuttgart und Professor Dr. Frank in Tübingen sind in die von der Reichsjustizverwaltung eingesetzte Kommission für die Ausarbeitung eines Entwurfs zu einem neuen Strafgesetzbuch einberufen worden.

**Sillenburg, OA. Cannstatt, 23. Jan.** Als gestern der 15 Jahre alte Hermann Strauß einen Revolver reinigte, entlud sich die geladene Waffe und die Kugel drang dem Unvorsichtigen in den Hals. Strauß starb bald darauf.

Der in der Fabrik von Käp und Co. in Feuerbach beschäftigte ledige Zimmermann Wilhelm Böcke von Autesheim stürzte im Kesselhaus der Fabrik ziemlich hoch herunter und verletz sich so schwer, daß er bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Ludwigsburg, 23. Jan.** Am Kochen des Stettinheitswörles in Poppensweiler wurde gestern nachmittag ein neugeborenes weibliches Kind tot gelandet. Von der Mutter ist noch nichts bekannt.

**Weslingen, 23. Jan.** Auf dem hiesigen Bahnhofaback wurde am Samstagabend ein junger Mann aufgefunden, der gefesselt und im Gesicht leicht verletzt war. Er behauptete, von einigen Männern im Abort überfallen, schwer mißhandelt und seiner Burschenschaft in Höhe von mehr als 800 Mark beraubt worden zu sein. Er sei der 19 Jahre alte Monteur Friedrich Uchler, zuletzt in Feuerbach beschäftigt gewesen, zur Zeit aber stellenlos. Seinen

Angaben wird zunächst wenig Glauben beigegeben. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

**Aulendorf, OA. Göppingen, 23. Jan.** Heute früh 3 Uhr ist in den nebeneinanderliegenden Wohnhäusern des Johannes Müller und der Witwe Mähl auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Trotz energischen Einschreitens der Feuerwehr brannten beide Anwesen total nieder.

**In Dewangen** fiel ein leinhalb Jahre altes Kind in ein Gefäß mit heißem Wasser, wodurch es sich beract verbrannte, daß der Tod bald darauf eintrat.

**In Winterlingen** stürzte das 7jährige Söhnchen des Bauern Karl Maier beim Reifigholen von der Bühne auf die Tonne herab und mußte tot vom Plage getragen werden.

**Ulm, 20. Jan.** Anlässlich des 40jährigen Gedenktags der Aufrichtung des deutschen Reiches veranstaltete die Stadt Ulm am Abend des 18. Januar eine Veteranenfeier, an der über 300 Veteranen sowie Vertreter der Behörden und Bürger sich beteiligten. Schon vor zwei Jahren war auf Anregung des Oberbürgermeisters v. Wagner einstimmig beschlossen worden, denjenigen württembergischen Veteranen, die weniger als 900 Mark Einkommen haben, einen jährlichen Ehrensold von 100 Mark und denen mit einem Einkommen unter 1200 Mark einen solchen von 50 Mark zu gewähren. Es stehen zur Zeit 90 Veteranen im Genuß dieses Ehrensoldes, davon 70 mit 100 und 20 mit je 50 Mark. Dieie Art der Fürsorge verdient hohe Anerkennung.

## Aus dem Reiche.

**Pforzheim, 22. Jan.** Auf das Ausschreiben der Eisenbahnbau-Inspektion zur Herstellung der Bahnüberführung in der Erbprinzenstraße dahier liefen 14 Angebote, darunter 8 von hiesigen Unternehmern, ein; die niedrigste Offerte mit Mk. 75 595 stellte die Firma Klinge u. Co. in Frankfurt a. M., die nächsthöhere ein Geschäftszachmann in der 15 Kilometer von hier entfernten Bahnstation Wilsberg mit Mk. 100 383 und die höchste mit Mk. 134 248 die Firma Dippold u. Stepler hier. Die A.-G. Grün u. Bilfinger in Mannheim hatte Mk. 129 703 verlangt. Wer hat da richtig gerechnet?

**Pforzheim, 23. Jan.** Eine 22jährige Kontoristin vergiftete sich heute nacht aus Liebeskummer und ein 52jähriger Privatier erhängte sich aus Schwermut.

**Neustadt, 23. Jan.** Auf dem Grünbacher Hof bei Bliestal brach Großfeuer aus, bei dem der 60 Jahre alte Gutbesitzer Johann Orsch sen. verbrannte. Die völlig verkohlte Leiche wurde unter dem Schutt gefunden.

**Berlin, 23. Jan.** Dem Berl. Tagbl. zufolge hielt heute nachmittag Professor Ehrlich vor dem Kaiser einen Vortrag über das von ihm erfundene Syphilisheilmittel. Dem Vortrag wohnten auch mehrere Senatoren der neugegründeten Kaiser Wilhelm-Gesellschaft bei. Nach dem Vortrag wurden die Herren vom Kaiser zur Tafel geladen.

**Berlin, 23. Jan.** Das neue lenkbare Siemens-Schuckert-Luftschiff, das heute nachmittag von der Biesdorfer Halle aus seine erste Probefahrt unternahm, ist nach dreiviertelstündiger Fahrt wieder glatt vor der Halle gelandet und

## Der Farmer in Südwest.

(Schluß.)

Ein anschauliches Bild über die Produktionsverhältnisse unserer Kolonie gab die Landesausstellung in Windhof im Jahre 1909, wo neben der Tierchau auch Landesprodukte ausgestellt waren und zwar an tierischen: Wolle, Mohair, Butter, Käse, Fleischwaren, und an Erzeugnissen des Acker- und Gartenbaus: Tabak, Trauben, Weiz und Spirituosen, Kartoffeln, Gemüse, Hüllfrüchte, Luzerne, Futterrüben, Preßheu, Honig, Apfelsinen, Zitronen, Bananen, Rosinen und eingemachte Früchte und Marmelade in Gläsern.

Was diesen Ausführungen mag man entnehmen, worauf der zukünftige Farmer sein Augenmerk zu richten hat und welches seine Lebensbedingungen sind. Der Farmer lebt billig in Südwest, Fleisch und Milch liefert ihm sein Vieh, Gemüse und Kartoffeln sein kleiner Garten, nur Gemüsmittel, wie Kaffee und Zucker, Reis, Mehl, Salz usw. muß er dazu kaufen, ebenso Petroleum, während auf manchen Farmen, wo sich praktische und sparsame Hausfrauen befinden, Seife und Talgkerzen fabriziert werden. Dem teuren Alkohol darf man natürlich im Farmhaushalt kein Heimatsrecht gewähren. Kalter Kaffee löst auch den Durst. Die Toilettenfrage spielt nur eine nebensächliche Rolle, sobald Ausgaben für diesen Zweck auch in Fortfall kommen. Der Farmer trägt seinen Klatsch und die Frau ihre einfachen Hauskleider. Die verführerischen Schaufenster der Stadt und überhaupt Kaufgelegenheiten sind nicht vorhanden.

Tropfen lassen sich bei allem Fleiß und weitgehender Sparsamkeit keine sicheren Rechenexempel für alle Einnahmen und Ueberüberschüsse aufstellen. Denn der Farmer muß mit allen Eventualitäten rechnen. Da ist die Kinderpest und Lungenseuche, Mag bei Pferden und Rotarthalieber und

Räude bei Schafen, die ihm einen Querstrich machen, er muß also in der Lage sein, Rückschlüsse zu ziehen. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß man die Seuchenbekämpfung energisch betreibt, und die im Lande stationierten Regierungstierärzte leisten dem Farmer auf Antrag kostenlos ihren Beistand. Desgleichen muß der Farmer mit elementaren Ereignissen, wie Wolkendürren, Dürren, Nachtfrösten und Schäden durch Heuschrecken rechnen.

Der Farmerstand in Südwest ist ein weiter Begriff. Er setzt sich aus den verschiedensten Elementen zusammen. Der Offizier a. D. mit hochtönendem Namen steht neben dem früheren Handwerker und Tagelöhner. Beide sind Farmer. In Deutschland haben wir Ritter- und Bauerngüter, deren Eigentümer in der Hauptsache die Kunst von Herkunft und Bildung trennt; dieser Unterschied spielt in Südwest nur eine untergeordnete Rolle. Hier sind namhafte und angesehene Farmer solche Leute, die sich durch ihre eigene Arbeitskraft zum Wohlstand erheben. Und arbeiten muß der Farmer, zäh und unverdrossen, vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang.

Dem Prinzip einer schnellen Besiedlung zuliebe hat man in früheren Jahren leider vielfach in unrichtiger Weise Propaganda für das Land gemacht. Ich gehe aber von dem Gesichtspunkte aus, daß man auch die Einwanderung anregen kann, indem man die Wahrheit sagt. Welches Interesse man unserer Kolonie entgegenbringt und wie groß die persönliche Mitarbeit an den Kulturaufgaben in unserem Lande ist, beweisen am besten die Zahlen der Bevölkerungszunahme. Demnach sind in den letzten Zeiten jährlich über 1000 Einwanderer in das Land gekommen. An Farmen wurden durchschnittlich 150—200 jährlich verkauft. Wer noch weitere Informationen, insbesondere über die Wahl seiner Lehrfarm zu empfangen wünscht, erhält durch das

kolonialwirtschaftliche Komitee in Berlin, Unter den Linden, Auskunft; auch sendet das Gouvernement in Windhof auf Wunsch die Adressen von Farmen, die sich bereit erklärt haben, Farmvolontäre bei sich aufzunehmen. Die Bedingungen, ob Pension oder Selbstbelohnung, sind ebenfalls aus dem Verzeichnis ersichtlich. Es gibt Farmer, die Entschädigung für den Aufenthalt beanspruchen, andere dagegen zahlen bei fleißiger Beldätigung im Wirtschaftsbetrieb sogar eine wäßige Vergütung.

Mag auch das Interesse für die Farmwirtschaft zeitweise durch die Einklässe des alles beherrschenden Diamantenmarktes in den Hintergrund gedrängt sein, so bleibt der Farmer doch der Kern der Bevölkerung, und dem Farmerstande gehört in erster Linie das Schutzgebiet. Er vermag es in erster Reihe wirtschaftlich zu heben. Er wird die Farmerei das Feld behaupten und nicht nur zu einer Zeit, wo die Diamantfelder erschöpft sind. Sie bleibt das wirtschaftliche Rückgrat der Kolonie.

**Bestrafung der Faulenzer.** Die Holländer können träge Leute um alles in der Welt nicht leiden, und sie haben auch ein recht wirksames Mittel entdeckt, Leute, die nicht arbeiten wollen, von ihrer Trägheit zu kurieren. Wenn ein Armer, der arbeiten kann, sich dessen weigert, stecken sie ihn in ein großes Gefäß, worin sich eine Pumpe befindet, und lassen Wasser in das Gefäß einströmen. Dieser Zufluß ist bezüglich seiner Menge so geregelt, daß der Faulenzer es durch fleißiges Pumpen verhindern kann, daß ihm das Wasser über den Kopf steigt.

war um einviertel vier Uhr in der Halle untergebracht. Das Luftschiff hatte auf der ganzen Fahrt in allen seinen Teilen tadellos funktioniert. Trotzdem das Luftschiff einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt war, war die Hülle bei der Landung noch ganz straff; es zeigte sich keinerlei Senkung. Die Fahrt wurde eigentlich nur mit den vorderen Maschinen bewerkstelligt, mit denen eine Geschwindigkeit von wenigstens 12 Sekunden-Metern erzielt wurde.

**Strasburg, 23. Jan.** Der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel hat zur Linderung des Notstandes eines großen Teils der Weinbau treibenden Bevölkerung Elsas Lothringens laut Erlasses vom heutigen Tag aus seinem Dispositionsfonds eine Summe von 25 000 Mark gestiftet.

#### Der zweite Noabiter Krawallprozess.

**Berlin, 23. Jan.** Im Noabiter Krawallprozess wurde heute Abend das Urteil verkündet und zwar erhielt Frau neun Monate Gefängnis wegen schweren Aufruhrs, Brucher 9 Monate Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Bonnet vier Wochen Haft wegen groben Unfugs, Pispner 8 Monate Gefängnis wegen einfachen Aufruhrs, Josta 3 Monate Gefängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Lusch 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs, Gieslich 3 Wochen Haft wegen Verlebens mit Steinen, Kasimir und Jakob Adamski 1 Jahr Gefängnis wegen schweren Aufruhrs, Kade 4 Monate Gefängnis wegen Sachbeschädigung, Albrecht 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs, Schwarzenberg 6 Wochen Haft wegen Aufstiftung zu grobem Unfug, Minor 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs. Die Angeklagten Jant, Borowial, Schadowshy und Marquardt wurden freigesprochen. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

#### Das Meyer Garnisonlazarett in Flammen.

**Meg, 23. Jan.** Seit 3 Uhr nachmittags sieht der Dachstuhl des hiesigen Garnisonlazarett in Flammen. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, die Nachbargebäude zu schützen, da sie an die Brandstätte selbst nicht herankommen kann.

#### Ausländisches.

**Wien, 23. Jan.** Der Kaiser empfing eine Abordnung unter Führung des Fürsten zu Fürstenberg, die den schriftlichen Bericht über den Erfolg der Jagdausstellung überreichten, deren vorläufiges Reinertragnis 700 000 Kronen beträgt. Der Kaiser sprach den Erschienenen seine Anerkennung für die Verdienste um die Ausstellung aus. Das Reinertragnis soll zu einer Stiftung für Kinder von Berufsjägern verwendet werden. Bei der Audienz überbrachte Fürst zu Fürstenberg dem Monarchen die Grüße des deutschen Kaisers sowie seine Glückwünsche dazu, daß der Kaiser sich vollkommen erholt habe.

**Paris, 23. Jan.** Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön übermittelte heute dem Minister des Aeußern Bichon den Dank der kaiserl. Regierung und der deutschen Marine für die Anteilnahme, die Präsident Fallieres und die französische Regierung aus Anlaß des Unglücks auf dem Unterseeboot II 3 Ausdruck verliehen.

**Kouen, 23. Jan.** Zwei Erdarbeiter, die seit 11 einhalb Tagen infolge eines Erdbebens in einer Mergelgrube in Venesville eingeschlossen waren, sind heute früh 1 Uhr lebend befreit worden. Es konnten ihnen Lebensmittel zugeführt werden, die es ihnen ermöglichten, solange auszuhalten.

**London, 23. Jan.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist China von einem ernstem Ausbruch der Pest bedroht, die sich von Charbin aus verbreitet. Die chinesische Regierung hat eine Zirkularnote an mehrere Mächte erlassen, in der diese gebeten werden, an der Feststellung der Ursachen der Epidemie mitzuarbeiten, Maßregeln zu finden, um dem Ausbruch der Seuche entgegenzutreten und wissenschaftliche Untersuchungen am Orte anstellen zu lassen. Die chinesische Regierung hat diese Regierungen gebeten, Pestexperten und Aerzte zu bestimmen, die sofort nach China gehen können. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, alle Auslagen einschließlich der Reisespesen nach China und zurück zu tragen. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß nach Nachrichten, die er erhalten habe, die in China auftretende Pest nicht die von Ratten verursachte Art ist. Sie scheint vielmehr durch Bären oder andere Tiere aus der Nachbarschaft von Bladivostok eingeschleppt zu sein.

**Pisa, 23. Jan.** Als heute nachmittag der Flieger Cobiandi mit dem Kommandanten der in Pisa liegenden Brigade, General Schaurand, als Passagier einen Flug mit seinem Zweidecker unternahm, stürzte das Flugzeug aus etwa 100 Meter Höhe infolge eines Windstoßes plötzlich ab. Der General zog sich leichte Gesichtsverletzungen zu, Cobiandi brach das linke Bein.

**Dankau, 23. Jan.** Die Lage ist jetzt wieder ruhiger geworden. Seeleute und Freiwillige sind Tag und Nacht alarmbereit. Wie berichtet, sind 12 Chinesen getötet und 13 verwundet worden. Von den Fremden ist niemand verletzt worden. Die Vertreter aller fremden Nationen haben telegraphisch um Beistand ersucht.

**Kairo, 23. Jan.** Der Vorsitzende der ägyptischen Nationalpartei, Mohamed Ferid, wurde wegen Veröfentlichung des Vorwurfs zu einem aufrührerischen Gedicht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Newyork, 22. Jan.** Wie manche andere, so hat die Zahl der Opfer des Box-Sports in den Vereinigten Staaten — wenn man beim Preisboxen überhaupt von einem Sport reden kann, im abgelaufenen Jahr Rekordhöhe erreicht: Sechzehn Tote und eine Anzahl fürs Leben Verstümmelte. Das ist um so bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß das Preisboxen mit wenigen Ausnahmen im ganzen Lande gesetzlich verboten ist.

**Newyork, 23. Jan.** Aus Presidio in Texas wird gemeldet, daß etwa 100 Mann mexikanische Regierungstruppen in einem zweitägigen Kampf mit den Revolutionären gefallenen sind.

#### Bermischtes.

§ Guten Appetit! Aus Paris wird gemeldet: Der Maire einer kleinen Ortschaft in Hochsavoyen verordnete folgendes: „In Erwägung, daß die Kar-

toffeln in diesem Lande wie anderweitig verborben sind, daß das Elend groß und die Kartoffelkrankheit ein großes Uebel ist, in Erwägung, daß ich im allgemeinen Interesse meine Schweine die ganze Woche damit fütterte und selbst davon aß, um zu erfahren, ob der eine oder andere dadurch geschädigt würde, in Erwägung, daß die Akademie von Lyon es in der Zeitung sagt, die ich erhalte, und daß auch der Maire von Chambéry sich mit verborbenen Kartoffeln nährt, ohne krank davon zu werden; in Erwägung also, daß die verborbenen Kartoffeln nicht ungesund sind, ordnen wir allen Einwohnern, Kühen, Ochsen, Pferden und Schweinen unserer Gemeinde an, verborbene Kartoffeln zu essen, denn sie sind nicht schädlich.“

§ Das Wettschwimmen der Stadträte. Man schreibt aus Heidelberg: Bei einem heute hier abgehaltenen Schwimmfest wurde ein Intermezzo nicht gewöhnlicher Art improvisiert. Als Vertreter der Stadt waren drei Stadträte und außerdem der Obmann des Stadtverordnetenkollegiums anwesend. Der Obmann, der gerne seinen Sarkasmus spielen läßt, äußerte im Laufe der Veranstaltung: „Ich gäbe 100 Mark dafür, wenn ich einmal die Stadträte um die Wette schwimmen sehen könnte.“ Er hatte sich aber in der Unternehmungslust der rüstigen Stadtväter getäuscht, denn sie nahmen ihn sofort beim Wort, stürzten sich in die Fluten und schwammen unter stürmischem Beifall eine Einlage nummer, deren Preis nun einem guten Zweck zugestehen wird.

Die Comanches-Indianer, die wegen ihrer kriegerischen Tüchtigkeit und ihrer Ritterslichkeit bekannt sind, haben sich ihre körperliche Kraft und Rüstigkeit, die Schärfe der Sinne und die geistige Elastizität am längsten und ungeschwächtesten erhalten unter allen nordamerikanischen Eingeborenen, weil sie sich, im Gegensatz zu den Apaches, Sioux und andern Indianerstämmen, der Einführung des Alkohols und anderer Genußgüter der Kultur hartnäckig und standhaft widersetzten. Dieses einfache Naturvolk gibt uns modernen Kulturmenschen eine eindringliche Lehre. Es zeigt uns durch sein lebensdiziel Beispiel, welchen gewaltigen Einfluß die Lebensweise auf unsere Gesundheit und Leistungsfähigkeit hat. Die Mahnung, eine naturgemäße und vernünftige Lebensweise zu führen, alles Schädliche zu meiden und namentlich gesunde Getränke zu genießen, ist heutzutage aktueller und zeitgemäßer denn je, aber auch praktisch aussichtsreicher. Denn wir haben in der Tat für Alkohol usw. durchaus gesunde und wohl-schmeckende Ersatzgetränke, wie z. B. den Kathreinerischen Malzkaffee, der heute schon in allen Kulturländern der Erde getrunken wird.

#### Handel und Verkehr.

Herzenberg, 21. Jan. Auf den heutigen Schweine-markt waren zugeführt 114 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 25—40 Mk.; 60 Stück Sauerschweine, Erlös pro Paar 50—100 Mk. Verkauf gut.

#### Konkurse.

Karl Wilhelm Storz, Kaufmann in Cannstatt. — Josef Hyncek, Eisenwarenhandlung in Laupheim. — Robert Priemel, Maurermeister in Höfen a. Enz. — Jakob Hill, Maurer in Nehren. — Nachlaß des Georg Ulrich Storz, gew. Löwenwirts in Hirfau.

Secundwärtlicher Redakteur: E. Paul, Allenfeld.

#### Ebhausen.

# Lang- u. Sägholzverkauf.



Am nächsten Montag, den 30. Januar d. J., nachm. 4 Uhr

wird aus dem Gemeindevald Hardt auf dem Rathaus im Submissionsweg verkauft:

Los Nr.	Langholz						darunter Forchen											
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III	IV	V	VI						
I	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.	St.	Fm.				
1—60	4	13,00	34	52,17	14	13,80	—	—	—	—	6	1,88	3	34	11	—	—	6
Sägholz	1	2,32	1	0,85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
II																		
61—120	10	27,74	33	49,43	15	13,83	2	1,40	—	—	—	—	5	28	14	2	—	—
III																		
121—180	8	18,42	37	55,09	13	12,80	1	0,86	—	—	1	0,20	7	35	10	1	—	1
IV																		
181—256	3	8,11	40	62,78	28	26,14	4	2,34	—	—	1	0,23	2	36	27	4	—	1

Offerte wollen für jedes Los besonders ausgedrückt eingereicht werden.

Ebhausen, den 23. Januar 1911.

Schultheißenamt: Dengler.

#### K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

## Beig-Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 4. Februar vorm. 10 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Schwaben aus Staatswald Abt. 45 Obr. Buchmisch, 46 Obr., 60 Unt. Birkwies, 77 Neugreit, 78 Hint. Teichweg, 79 Hint. Kohlplatte, 106 Ergarubersteige, 108 Häßle, 109 Brandigsteig, 118 Baumberg, 119 Heidelbeermisch, 150 Reuttersteig.

Am Buchen: 1 Spälter, 478 Scheiter, 1017 Anbruch; Nadelholz 51 Anbruch.

Loseverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt in besseren Gasthof ein tüchtiges

## Mädchen

das selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt.

Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.



